

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 5. März 1904.

N<sup>o</sup> 27.

## An Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer!

Infolge der seit vielen Wochen bezugten starren Weigerung der unten näher bezeichneten Leipziger Schriftgießereifirmen, zum Zwecke der Verständigung mit ihren Personalen eine Vermittelung des Tarif-Amtes der Deutschen Buchdrucker und der Zentralleitung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands zu akzeptieren, bekunden die Firmen

### Böttger, Klinkhardt, Numrich & Co., Rühl, Schelter & Giesecke

daß sie um jeden Preis einen friedlichen Ausgleich in den schwebenden Differenzen verhindern wollen. Dieser unsoziale Standpunkt der betreffenden Firmenleiter ist um so verwerflicher, als es sich in dem von der Leipziger Gehilfenschaft geführten Kampfe um die Anerkennung von Arbeitsbedingungen handelt, die in allen Gießstädten Deutschlands Geltung besitzen, somit eine ungleichmäßige Belastung des Leipziger Schriftgießergewerbes durch die verlangten Zugeständnisse ausgeschlossen ist.

Angeichts der sonst im deutschen Buchdruck- und Schriftgießergewerbe bestehenden gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen muß von jedem gerecht denkenden Berufsgenossen der unhaltbare Standpunkt der genannten Firmen die schärfste Bekämpfung erfahren. Das geschieht am wirksamsten dadurch, wenn ihnen weitere Aufträge aus Buchdruckkreisen nicht zu teil werden, was auch aus dem Grunde nicht geschehen kann, weil die von einer Anzahl von Arbeitern — die wahllos von der Straße weggeholt wurden — gefertigten Schriftgießereiprodukte nachweislich sich als total unbrauchbar gezeigt haben. Außerdem aber rechnen wir mit dem Solidaritätsgeföhle aller Verbandskollegen, daß sie den einseitigen Herrenstandpunkt der in Frage kommenden Firmen bei jeder passenden Gelegenheit zu gunsten der von der Prinzipalität in den Kampf getriebenen Schriftgießereiarbeiter und -Arbeiterinnen Leipzigs in das rechte Licht rücken und nach Möglichkeit dafür besorgt sind, daß bis auf weiteres Schriftgießereierzeugnisse von den Firmen Böttger, Klinkhardt, Numrich & Co., Rühl, Schelter & Giesecke nicht angekauft werden.

Berlin.

### Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

#### Ein plummes Manöver.

In Nr. 25 brachten wir die Mitteilung, daß sich die Gießereikollegen des Leipziger Schriftgießereistreiks erweitert, daß nunmehr auch in der Gießerei von Böttger in Paunsdorf das Personal, des ewigen Parlamentierens satt, für die Forderungen der Leipziger Gießerkollegen de facto einzutreten sich entschlossen hat. Gleichzeitig eröffneten wir der andern wohlbekanntem Firma, „die gar nicht vom Streik betroffen“, die Perspektive, daß ein Hinüberziehen des Kampfes nach der Brüderstraße durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten zähle; von anderen Eventualitäten gar nicht zu reden.

Wenn wir dem von einer nervenstärkenden Mittelmeeresfahrt jetzt zurückgekehrten, wegen seiner Geschäftsmanipulationen in letzter Zeit viel und das gar nicht in schmeichelhafter Weise genannten Herrn Giesecke damit nun einen unerfreulichen Empfang auf heimischen Boden bereitet, wenn einer der Herren Böttger ob des auch ihn nunmehr getroffenen Schlags sich einstweilen in seiner eignen Haut nicht sicher fühlt, so ist das doch unser Verschulden am wenigsten, sondern lediglich dem Verhalten dieser Herren selbst zuzuschreiben. Auf keinen Fall aber konnte das dem „Leipziger Tageblatt“ Veranlassung sein, in seiner Abendausgabe vom 1. März einen Unsinn zu verzapfen, dessen die „freiwilligen“ Kriegsberichterstatter der „Zeitschrift“ wie auch der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und des „Leipziger Tageblattes“ bis jetzt tatsächlich nicht fähig gewesen.

Da das „Leipziger Tageblatt“ in genannter Nummer den „Ein neues Crimmitschau“ überschriebenen Artikel an leitender Stelle, sogar noch vor den alle Welt interessierenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz im fernen Osten bringt, wäre eigentlich dem Ausfalle des nationalliberalen Dr-

gangs die Bedeutung eines weltgeschichtlichen Ereignisses beizumessen — wenn eben nicht das „Leipziger Tageblatt“ in dieser Sache Partei wäre! Daran ändert auch die redaktionelle Fassung dieses Schmähartikels nicht das geringste. Seit Uebergang dieser Zeitung in den Besitz der Herren Klinkhardt am 1. Januar 1904 hat eine allenfallsige Objektivität des Urteiles über den Leipziger Schriftgießereistreik für das „Tageblatt“ einfach aufgehört; es ist in demselben Augenblicke der Ehrenaufgabe der Presse — die öffentliche Tribüne zu sein, von der jeder sprechen kann — entbunden gewesen, obwohl es derselben wohl auch früher wenig oder gar nicht nachgekommen sein mag. Das „Leipziger Tageblatt“ kann also über den Gießereistreik nicht anders als in eigner Sache schreiben, wobei wir aber gern zugestehen wollen, daß damit auch dem Interesse der anderen bedrängten Gießereien gedient, deren Sache also mit vertreten wird. Eigentlich müßten die Leser des „Leipziger Tageblattes“ es sich ernstlich verbitten, mit den geschäftlichen Mäuten des Schriftgießereibesitzers Herausgeber des „Tageblattes“ und dessen Leidensgenossen behelligt zu werden. Aber das verehrliche Lesepublikum des „Leipziger Tageblattes“ wird die Gelegenheit nicht benützen, den um die Erhaltung des jetzt schon sehr dezimierten Leserkreises besorgt sein müßenden neuen Verleger auf die Finger zu klopfen, es wird den als Pasquill und Rodomontade sich zugleich repräsentierenden Artikel als ernsthafte Post verspeist haben, wie die weniger versänglichen vorausgegangenen ebenfalls. Wir haben es deshalb immer bedauert, daß unsere streikenden Gießer die im Tageblatt und den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ enthaltenen unwahren Angaben über den Ausstand der Leipziger Gießer nicht von vornherein in denselben berichtigt haben — eventuell unter Anwendung des gesetzlichen Zwangsmittels —, die grobe Täuschung des Publi-

kums dieser Blätter wäre jedenfalls auf solche Weise vermieden worden und diese letzte Leistung des Tageblattes wäre dann nicht möglich gewesen oder doch nur in der Wahrheit nicht so gewaltfam aus dem Wege gehender Form.

Es ist deshalb auch müßig, im folgenden auf die Berechtigung der Forderungen unserer kämpfenden Leipziger Gießerkollegen und die Korrektheit ihres Vorgehens nochmals näher einzugehen, nachdem im „Corr.“ in 17 besonderen Artikeln die Entstehung und Entwicklung dieses Konfliktes zur Genüge erschöpft worden ist. Die Leser des „Leipziger Tageblattes“ erreicht unser „Corr.“ doch nur in wenigen Fällen, wir können diese Kreise von dem Gegenteile des ihnen im Tageblattes Geschilderten also weder unterrichten noch überzeugen — und den oder die Macher dieser Sorte von öffentlicher Meinung im „Leipziger Tageblatt“ eines Bessern überzeugen zu wollen, wäre einfach unwahrscheinlich. Wir gehen also den auch in der Absicht des Breschenschießens unter den Ausständigen und der Einschüchterung der Personale von Böttger und Schelter & Giesecke von der Redaktion des Tageblattes zu Lob und Preis des Schriftgießereibesitzers Klinkhardt gebrachten Artikel nur durch, um unseren Lesern das Verständnis von dem Mißbrauche der siebenten Großmacht zur Irreführung des Publikums erleichtern zu helfen und weiter, um das plumpe Manöver des „Leipziger Tageblattes“ mit dem blendenden Richter der Scheinwerfer für jeden sichtbar zu machen.

Die gute Stadt Leipzig erlebt nach Ansicht des Tageblattes mit dem nur einen kleinen Kreis umschließenden, aber nun schon volle 15 Wochen wählenden — pardon zu toben — Schriftgießereistreik ein neues Crimmitschau. Denn lang- und klanglos wird der nach Ansicht desselben Blattes doch so tobende Kampf verlaufen „und die Tatsache er-

geben, daß man selbst mit einer vorzüglichen Organisation die Verhältnisse (soll heißen: den durch die Tradition geheiligten Starrsinn der Magnaten des Leipziger Schriftgießergewerbes! Red.) nicht bezwingen kann. Nicht nur in der Natur gibt es Entwicklungsgeße, sondern auch im sozialen Leben. Wer denselben zuwider handelt, muß stets den Kürzeren ziehen". Nach der Entwicklungslehre des sozialen Lebens, wie sie den Leipziger Gießereiprinzipale als Evangelium gilt, muß man, selbst wenn ringsherum über strittige Punkte längst Einverständnis erzielt und Friede herbeigeführt ist, mit dem harten Schädel, unter allen Umständen die Dicke der Wand erproben suchen. Eine nette Weisheit, ein grandioser sozialer Unverstand! Wenn daher der Artikel an einer andern Stelle besagt: „Die Leipziger Prinzipale waren ja sowieso in sozialer Beziehung äußerst rückständig“, so trifft er den Nagel auf den Kopf; allerdings müßte diese Behauptung richtiger noch im Präsens lauten.

„Ueber sämtliche Forderungen hätte man sich leicht einigen können“ — wenn die verfluchte Frage der Arbeitszeitverkürzung nicht gewesen wäre; so aber traten die Preisfechter in die Arena, um die Frage des Stärkeren in der fortdalsten Weise, d. h. mit Schimpfartikeln wie im Tageblatte usw., regelrecht auszutragen. Daß aber die knifflische Sprache der ungelerten Gießere — das Tageblatt spricht amüsanterweise in Gänsefüßchen von ungelerten Arbeitern! — auch noch eine gar nicht untergeordnete Rolle spielte, scheinen die eigentlichen Väter jenes Artikels schon wieder verschwiegt zu haben. Also wieder ein Beweis für den Non possumus-Standpunkt der Leipziger Gießereiprinzipale, nicht aber für die eingehende, ernsthafte Erwägung der Gießereforderungen. Ueberhaupt die Torheit, diese Verblendung von der Streikleitung, sich in einen Kampf einzulassen, da doch die Gießereibesitzer nur vorläufig von einer Arbeitszeitverkürzung nichts wissen wollten! Wenn sie dann später in den übrigen graphischen Zweigen die gleiche Forderung hintertreiben helfen würden — die Leipziger Sozialzuschlagsangelegenheit bei der letzten Revision des Buchdrucktarifes steht noch in frischer Erinnerung! — so hätten die begehrlichen Leipziger Gießere mit dieser Aussicht es sich doch einstweilen Genüge sein lassen sollen.

Und dann die lächerliche Angst, daß bei der von den Prinzipalen angeforderten Wänderung des Tarifes gehilfenseitig gleich an eine Tarifreduktion gedacht wurde! Der von den ersteren im Sommer des Jahres 1902 unternommene Versuch einer Reduktion des Komplettmaschinentarifes berechtigte doch keineswegs zu solchen Besürchtungen!! Daß das „Leipziger Tageblatt“ auch die „vielen“ 40- bis 60 Marktlöhne als Schaubrote aufmarschieren läßt, wollen wir als Kriegsgebrauch dahin gehen lassen — aus der „Zeitschrift“ ergibt sich zwar ein ganz andres Bild, denn einmal bestehen diese Löhne für eine regelmäßige Arbeitszeit überhaupt nur in der Phantasia und dann sind sie wohl kaum zutreffend nach den Worten des Herrn Giesecke: „daß im letzten Sommer nur halbe und dreiviertel Tage konnte gearbeitet werden“ —, aber die Spöttelien über den besonders ungesundem Schriftgießerberuf und die etwas tolpatschigen Hinweise auf „die vielen stattlichen Personen unter den Schriftgießern“ möchten wir dem Tageblatte doch etwas anstreichen. Tatsächlich ist nämlich der Gesundheitszustand der Leipziger Gießere in den letzten Jahren ein solcher gewesen, daß im Durchschnitt mit einem Krankenstande von wöchentlich 12 Proz. zu rechnen war. Eine Mittelmeerfahrt wäre also schließlich für manchen dieser Arbeiter nötiger gewesen als für Leute, die sich der besten Wohnungs- und Arbeitshygiene zu erfreuen haben. Und dann die mit dem Bergdrüsenkrankheitserkrankten Schmerzbüchle der Gießere! Daß diese paar nach dem Vorbilde des berühmten Abtes von St. Gallen sich weitenden Gießerekollegen das besondere Mißfallen des neuen Tageblattbesitzers erregen, glauben wir ohne weiteres. Nach den ab 1. Januar in diesem Betriebe eingetretenen Lohnreduktionen in allen Ressorts, die beispiels-

weise in der Redaktion und dem Mitarbeiterstabe eine förmliche Flucht aus dem „Paradies“ hervorgerufen haben, sind allerdings nur überschlanke Figuren tagesblattfähig. Vielleicht weidet sich das Auge des Schriftgießereibesitzers Rinkhardt überhaupt lieber an den Wassermannschen Gestalten seiner Hausreiber, die, wenn sie auch als Gießere ebenso qualifiziert sind wie der Esel zum Lautenschlagen, doch um ein Erkleckliches billiger sind als die alten erprobten „Dickwänste“, welche augenblicklich nichts Besseres zu tun wissen, als dem lieben Gotte die Tage mit Streifen zu stehlen. Selbstverständlich denken wir keinen Augenblick daran, daß der neue Verleger des Tageblattes seine Lohnzuzwächerei niemals auf den Tarif der Gießere übertragen könnte. —

„Kraft der Organisation“, sagt der Artikel weiter, wurde also der Streit effestelt „und gegenwärtig schürt man ihn mit allen nur denkbaren Mitteln“. Mit ungleich schwächeren Mitteln, verehrtes Tageblatt, als von den Ärzten in Anwendung gebracht, deren Vorgehen und deren organisatorische Entfaltung doch auch den vollen Beifall des Tageblattes haben. Dann kommen noch diverse Schmerzschreie über ganz kriegsalltägliche Mittel, woraus deren Wirksamkeit und namentlich die des Bolyotts zu schlußfolgern und ferner die jedesmal vorzufindende einfältige Klage: „selbst bei solchen Firmen, die gar nicht vom Streik betroffen werden“. Wer nicht bewilligt, steht einfach in der Konstriktionsliste; da hilft kein Mundspitzen, da muß eben gepiffen werden!

Doch jezo kommen wir zu dem Hauptschuffe bei diesem Manöver: „Uebrigens der Gerechtigkeit (Gerechtigkeit ist in diesem Falle einfach ausgezeichnet. Red.) die Ehre: ein großer Teil der Streikenden ist nicht mit den Manipulationen der Streikleitung einverstanden. Aber in der freien sozialdemokratischen Partei gibt es keinen Widerspruch“. Ist das letztere schrecklichster Unfimm, denn der Gießerestreik hat mit genannter Partei ungefähr daselbe zu tun, wie wir mit der vielseitigen famosen Feuilletonredaktion des Tageblattes, so ist die erstere Behauptung ein wohlberechneter Schreckschuß in die Reihen der für die Gießereiprinzipale zum Rasendwerden geschlossenen Haltung der Ausständigen. Diese letzteren sind jeden Tag in ihren Standquartieren bereit, der Redaktion des Tageblattes ein Privatissimum über Gerechtigkeit, Ehre und Solidarität zu halten; einer Solidarität untereinander und ihrer „Streikleitung“ gegenüber, wohingegen der Zusammenhalt der Gießereibesitzer sich allenfalls wie im Richte einer Tranfuzel ausnimmt. Uebrigens haben die streikenden Gießere in einer vollzähligen Versammlung am 18. Januar schon einmal in verständlichstem Deutsch erklärt, daß solche Quertreibereien, eine solche Stimmungsmacherei gegen ihre Führer bei ihnen keinen Resonanzboden findet. Da ferner die anderen Schriftgießereibesitzer Deutschlands mit mehr oder weniger verholener Sympathie auf seiten der streikenden Leipziger Gehilfen stehen, konnte und mußte ehrlicherweise der Zensor dieses Artikels das Märchen von dem Terrorismus der „freien“ sozialdemokratischen Partei in dieser Frage streichen; mögen auch sonst die Tageblattredakteure auf den roten Lappen dressiert sein und mögen sie auch von der lächerlichmachung des sozialdemokratischen Popanzes bei dem Krankentassenkonflikte durch die Arbeitgebervertreter aus 43 Städten keinen Schimmer haben. Gelüftet es also wirklich dem Veranlasser des Tageblattartikels nach einem neuerlichen Beweise, wie urkräftig die Gießere ihre „oft gar nicht unvernünftige Meinung“ zu äußern beliebigen? — Nein, hier gibt es keine wohlpräparierte, im Altkranken aufbewahrte „Meinungsfreiheit“!

„Faß“ dieses Faß ist einfach kostbar! — sämtliche Stellen der Ausständigen sind jetzt erstekt, ein „intelligenter Mechaniker“ läßt sich ja in kurzer Zeit zum Schriftgießere anlernen, wofür der Beweis in Leipzig schon längst erbracht sei. Man muß verstehen, daß dieses Zeug für die Deffentlichkeit verzapft ist. Ein Gießere oder ein Buchdrucker aber

wird der Meinung sein, daß dieser Schwindel einfach zum Stiefelausziehen ist. Unter einem geliebten Felle soll damit den Ausständigen grüßlich, die Personale von Böttger und Scheller & Giesecke jedoch ängstlich gemacht werden. Die sehr guten Verbindungen der Streikenden besagen in jedem Punkte das Gegenteil; die schlimmste Behauptung ist aber doch die der Anlernung der „intelligenten Mechaniker“. Von den Streikbrechern sind nämlich die wenigsten Mechaniker; Schlosser, Schmiede, Dreher, Isolateur, Droschkenkutscher, ein verflüssener Schutzmann, Klempner, Krankenwärter, Dachdecker, Schuster, Schneider, Holzarbeiter, Wachsdruckdrucker und Geschirrführer und was sonst noch hat sich während des Streiks nicht schon alles als Schriftgießere versucht oder quält sich noch mit diesem nutzlosen Beginnen ab, wozu sonst am liebsten eine fünfjährige Lehrzeit von den Prinzipalen festgesetzt werden möchte. Die Erzeugnisse dieser „intelligenten Mechaniker“ schrecken einfach ab, tagtäglich werden uns dafür die überzeugendsten Beweise geliefert.

Wenn die Leipziger Gießereiprinzipale wieder einmal am Scheidewege stehen, so sollten sie doch nicht einen solchen kuriosen Weg suchen, ihre Schmerzen auszuhäuten. Von einem neuen Crimmitzschau zu träumen, liegt füglich gar keine Veranlassung vor, es ist ja noch lange nicht aller Tage Abend! Besser wäre es sicherlich, es würde der Weg zu einer billigen Verständigung mit den Gehilfen gesucht, die noch jederzeit zu einer solchen bereit waren, allerdings brüskierende Bedingungen, wie die ihnen am 12. Dezember v. J. gestellten, nicht akzeptieren können. Die bekannte Eingabe des Tarif-Untes würde dann auch der Ironie entkleidet werden, daß ein kleiner Teil der Buchdruckern am nahestehendsten Schriftgießereibesitzer sich als die unzugänglichsten Unternehmer erweisen. Soll der Kampf aber in der Form des plumpen Tageblattmanövers weiter geführt werden, dann könnte es statt eines neuen Crimmitzschau für die streikenden Gießere eher ein zweites Sedan für die eingeschlossenen fünf Leipziger Gießerefirmen geben!

## Ein offenes Wort an die Mitglieder des Gutenberg-Bundes.

Der „Corr.“ brachte am 13. Februar eine kurze Notiz, daß der Gutenberg-Bund in Hamburg eine Versammlung abhalten werde, zu der eine Berliner GröÙe eingeladen sei. Die Versammlung fand auch statt, genau so, wie der „Corr.“ angegeben hatte. Bis jetzt sind zwei Berichte über diese Versammlung in „Typograph“ erschienen, deren letzter behauptet, die oben angeführte Notiz des „Corr.“ sei erlogen. So weit ist die Fuzion resp. Konfusion im Gutenberg-Bunde also schon gediehen, daß eine durch den Bericht sich bestättigende Notiz in demselben Berichte als erlogen bezeichnet wird! Das charakterisiert natürlich zugleich die Wahrheitsliebe des „Typograph“ auf das wunderbarste.

Wer in der betr. Versammlung anwesend war, wird zugeben müssen, daß der Vorstand recht kläglich abgeschnitten hat, ebenso wie Herr Zllig. Das Beste war eigentlich nur die „Correspondent“-Debatte, die ja weitaus die meiste Zeit in Anspruch nahm. Warum aber regte sich denn der Vorstand so fürchterlich auf, wenn alles „Zllig“ war, was im „Corr.“ stand? Warum sollte denn der Verräter „dahin befördert werden, wofür er gehört“, wenn der Vorstand den Mitgliedern reinen Wein einschenken darf? Aber da liegt der Hase im Pfeffer! Es paßt den Herren nicht, daß sie nicht mehr so schön Geheimbündelei treiben können. Das ist wohl auch nicht wahr? Wie geht es denn zu, daß die Revisionskommission zum ersten Punkte der Tagesordnung „Bericht der Kommission“ nichts von Belang mitteilen konnte? Weil sie gar nicht darauf vorbereitet war, weil sie überhaupt von der Versammlung nicht eher etwas erfuhr, wie die übrigen Mitglieder!!

Und dann das Referat des Herrn Zllig! Das machte doch absolut keinen Eindruck. Herr Zllig warf mit Nullen umher, die aufstehend nur für Nullen bestimmt waren. Er spielte Zukunftsnumskull, wo doch die Gegenwart traurig genug bestellt ist. Nicht einmal eine Resolution wurde angenommen, die sich mit den Ausführungen des Herrn Zllig einverstanden erklärte. Herr Zllig ging schweigend durch die Seitentür ab und — wird so bald nicht wieder kommen.

Als der dritte Punkt der Tagesordnung abgesetzt wurde, summt ein Bandler den Gastenbauer: „D, Ganneß, wat en Foot!“ Er dachte dabei wohl weniger an den

Gut, als an die Gut, die Hannes, der Schutzpatron, dem Ortsvereine angeheißt läßt. Die Mitglieder müssen jetzt nach seiner Schälmei tanzen, so verlangt er es.

Es ist unerhört, daß die Mitglieder sich die Androhung eines solchen Terrorismus überhaupt gefallen lassen. Zum Glück nimmt das Gesetz keine Rücksicht auf die Sonderwünsche des Schutzpatrons. Die Mitglieder haben denn doch noch ein kräftiges Wortlein mitzureden, ebenso die Invaliden, denen die Unterstützung geschmälert werden soll. Es wurde letzteren in Aussicht gestellt, wenn sie damit nicht zufrieden wären, würden sie schließlich gar nichts mehr bekommen. So erbärmlich schlecht steht die Kasse!

Den offiziellen Bericht selbst mußte wieder Herr Büchner mit seinem erdlichen Namen bedenken. Genannter Herr ist nämlich ein viel zu anständiger Mann, als daß er solche rüpelhaften Ausdrücke, wie sie der Bericht enthält, anwenden würde. Den Bericht kann also nur ein Sonderling geschrieben haben. Ein drolliger Druckschler befindet sich an einer Stelle, wo von „Lauen“ Mitglieder gesprochen wird, die zum Verbanne übergetreten sind; das sollte nämlich heißen „schLauen!“ Diese Mitglieder kennen nämlich die Klassenverhältnisse des Bundes nur zu genau und sind froh, daß sie sich durch Erfüllung der Karenzzeit noch die Verbandsunterstützung sichern können. Im übrigen sind mehrere dieser Mitglieder mündlich wie schriftlich dringend gebeten worden, ihren Austritt aus dem Bunde wieder zurückzunehmen.

Mitglieder des Bundes, die ihr den „Corr.“ leßt, habt ihr noch nicht begriffen, was ihr ein für eure Beitragsgrößen zu erwarten habt? Vor einiger Zeit machte ein Ehebaner im „Corr.“ den Vorschlag, der Bund solle seine Kassenbücher durch die Behörde für das Versicherungswesen revidieren lassen. Warum tut er das nicht? Warum hält der Verein Gutenberg in Hamburg mit seiner Jahresabrechnung hinter dem Berge, während die Verbandsmitglieder vom Gau Hamburg ihren Jahresbericht schon lange in Händen haben? Ihr habt als Mitglieder das Recht, genaue Aufklärung hiervon zu verlangen und habt nicht nötig, euch mit Phrasen abspeisen zu lassen. Wählt aus eurer Mitte Revisoren, die wirklich rechnen können! Gebt die „ewigen“ Kassiererpösten auf, damit auch andere einen Einblick in die Kassenverhältnisse bekommen.

Bundemitglieder! Ihr habt alte Mitglieder unter euch, die vom Bunde nichts zu erwarten haben und vom Verbanne kaum mehr aufgenommen werden, höchstens bei Massenüberritten. Darum schließt euch zusammen und erleichtert euren älteren Kollegen den Uebertritt. Auch ihr werdet einmal alt und müßt sonst an die Pforte des Armenhauses klopfen. Vom Bunde könnt ihr ja nichts hoffen, denn wird ja nie frisches Blut zugeführt, ohne das keine Invalidentasse bestehen kann. Rechnet euch das selber einmal aus, ihr werdet dann zu der Ueberzeugung kommen, daß ihr zu euren wahren Kollegen gehört und diese findet ihr nur im Verbanne!

Hamburg. Einer für Viele.

## Korrespondenzen.

**S. Arnsherg.** Am 21. Februar fand im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt, zu welcher unser Gauverwalter, Kollege Müller-Eisen, in entgegenkommender Weise ein Referat übernommen hatte. Aus diesem Anlasse hatten sich der Bezirksvorsitzende Lorenz-Hagen, die gesamte Mitgliedschaft Arnsherg, vier Mitglieder aus Weßeln und vier aus Brilon eingefunden; außerdem waren anwesend fünf Nichtmitglieder und ein Durchreisender. In einem einleitenden Vortrag behandelte Kollege Müller das Thema: „Der Einfluß des Verbandes auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gewerbe.“ Den besten Beweis für die Trefflichkeit seiner Ausführungen gab der allseitige Beifall der Anwesenden. Zum Schluß ernannte der Bezirksvorsitzende die Nichtmitglieder, dem Verbanne fernherhin nicht mehr indifferent gegenüberzustehen, sondern sich demselben anzuschließen. Hoffentlich wird diese Versammlung dazu beitragen, den Korpsgeist auch in unsern Orten von neuem zu beleben und unsern Ortsvereine, welcher zurzeit 14 Mitglieder zählt, noch weitere zuzuführen.

**H. Bezirk Bochum.** Die erste Bezirksversammlung im neuen Jahre, welche am 21. Februar im Bezirksvorort abgehalten wurde, hatte einen gegen früher guten Besuch aufzuweisen. Anwesend waren von Bochum 50, Hattingen 12, Witten 7, Wanne 8, Herne 5, Langendreer 3, Linden 1 Kollege; nicht vertreten war Recklinghausen und Hamme. Hoffentlich hält der gute Besuch auch für die nächsten Versammlungen an. Der Anstellung eines besoldeten Gauvorsitzers wurde zugestimmt. Vier Kollegen mußten wegen Neßten ausgeschlossen werden. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden und der Vertrauensmänner war folgendes zu entnehmen: Mitgliederstand Ende 1902: 148, Ende 1903: 181. In Bochum ist in den meisten Druckereien der Tarif anerkannt. Eine Ausnahme macht nur die größte Druckerei am Orte von W. Stumpf, welche auch die Befristungsflala bedeutend überdreht. Bei einer Kollegenzahl von gegen 100 war der Versammlungsbesuch durchschnittlich 38, doch scheint auch hierin eine Wendung zum Bessern eingetreten zu sein. Desijt der Ortskaffe: 121,65 Mk. Dem in letzten Jahre äußerst regen Gesangsvereine Einheit-Gutenberg wurde eine Beihilfe von 50 Mk. gewährt. Zu erwähnen

ist noch der Wiederanschluß an das Gewerkschaftskartell und das Arbeitersekretariat. Ein Vortrag wurde gehalten von Dr. Rubensohn-Barmen über „Unsere Berufskrankheiten“. Für den „Corr.“ werden aus der Ortskaffe 50 Pf. vergütet, also fast ganzes Obligatorium. Mehrfache Versuche zur Gründung eines Bezirks-Maschinenmeistervereins sind fehlgeschlagen, doch ist noch nicht alle Hoffnung aufgegeben; ein Teil der Kollegen hat sich dem Maschinenmeistervereine Essen vorläufig angeschlossen. Die noch hier bestehende Zuschußkaffe, welche bei Krankheit und Konditionslosigkeit einen Zuschuß gewährt, hat einen Bestand von über 300 Mk. Die Versammlungen verlieren zuweilen recht stümisch. Sehr überrascht hat die Kollegen ein Magistratsbeschl. wozu sämtliche städtische Druckarbeiten nach auswärts vergeben wurden; dem Vorstände die weiteren Schritte in dieser Sache übertragen worden. In der „Westf. Volkszeitung“ (F. J. Knappe) scheint noch immer keine Ruhe einkehren zu wollen, es kriecht noch immer und macht diejer Zustand schon viele Druckerverfassungen notwendig. In Witten herrschen im allgemeinen gute Verhältnisse. Die Firma Krüger entliegte sich bei Aufstellung von Sechsmaschinen der bösen Verbändler; Erfaß drei Gutenberg-Bündler. Herr Krüger ist nebenbei bemerkt Tarifschiedsgerichtsbeijer. In Wanne mußten wir im vorigen Jahre in öffentlicher Volksversammlung, in welcher ein Gauvorstandsmitglied referierte, gegen die Befristungsausbeutung im dortigen „Generalanzeiger“ vorgehen, leider mit wenig Erfolg. Seitens des Vorstandes sollen auch jetzt wieder die nötigen Schritte bei den unteren Verwaltungsbehörden, Geschäftsleuten und bei der Handwerkskammer unternommen werden, um diesen Zuständen zwei Gehilfen, sieben Lehrlinge, elfstündige Arbeitszeit ein Ende zu machen, worunter die tariflichen Gehilfen und Gehilfen am Orte am meisten zu leiden haben. In Hattingen, früher ein Schmerzenseind des Bezirks, melbten sich im Anfange v. J. sämtliche Gehilfen der Firma C. Hundt sel. Wv. zum Verbanne und erlangen halb darauf die Anerkennung des Tarifes und dadurch bessere Verhältnisse. Die letzte Bezirksversammlung in Recklinghausen hatte sehr unter Saalatreibereien zu leiden, welche wohl auf das Konto der dortigen Prinzipale zu setzen sind. Das Referat in derselben hielt Kollege Albrecht-Bochum, es melbten sich nach demselben sämtliche Gehilfen der Dreierischen Druckerei zur Aufnahme. In Langendreer und Linden ebenfalls gute Zustände. In Herne augenblicklich keine Mitglieder, in Hamme eins in einer neuerrichteten Druckerei. Verügt mußte werden, daß trotz der Warnungen des Hauptvorstandes es viele Kollegen unterlassen, bei Konditionswechsel bei dem zuständigen Vorstände Erklärungen einzuziehen, meist zu ihrem Schaden. Verügt wurde ein Verzeichnis der Ortsvorstände, wodurch manchem Kollegen, Kosten, Unannehmlichkeiten und Zeitverlust entstehe. Ein Antrag, den Hauptvorstand um Verzichtung eines solchen mit dem der Bezirksvorstände zu erjuden, wurde angenommen. Bei der Vorstandswahl wurde dieser auf fünf Personen verstärkt und der Ortsvorstand des Bezirksvorortes per Affimation gewält. Mit den Vorarbeiten für ein Bezirks-Johannisfest wurde der Ortsverein Hattingen unter Einziehung des Bezirksvorstandes betraut; die Kosten sollen prozentual auf die einzelnen Ortsvereine verteilt werden. Die nächste Bezirksversammlung findet in Wanne statt. Unter „Verchiebes“ kommt Kollege Schneider-Wanne auf das Verhalten des Kollegen Schoret-Eisen („Allg. Beobachter“) zu sprechen, welcher laut Gautagsbeschl. gehalten war, die Anzeigenspalten jeder Partei bei der Reichstagswahl zu öffnen, diesem aber zuwider gehandelt hatte. Die folgende Debatte, bei welcher verschiedene Redner in politisches Fahrwasser gerieten, endigte mit der Annahme folgenden Antrags: „Die heutige Bezirksversammlung wünscht dringend, daß Kollege Schoret sich an die Beschlüsse des Gautages hält, bzw. keiner Partei die Anzeigenspalten verschließt.“ Die letzte Instanz wird wohl der Gautag sein, auf welchem die Sache zur Sprache kommt. Mit einem Hoch auf unsern Verband wurde die ziemlich ruhig und sachlich verlaufene Versammlung geschlossen.

**Borna b. Leipzig.** Ortsvereine und Mitgliedschaften, welche nicht wissen, wohin mit den Doubletten aus ihrer Bibliothek, werden recht freundlich gebeten, selbige unser noch sehr der Entwicklung bedürftigen Büdlerer zuzuwenden. Kollege Paul Fühner (An der Mauer 17) würde der dankbare Empfänger solcher nach Borna bestimmter Sendungen sein.

**Darumstadt.** Nachdem sechs Neuaufnahmen vollzogen und ein Aufnahmefest einstimmig abgelehnt, wurde in die Tagesordnung der 21. d. t. Generalversammlung am 21. Februar eingetragen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden M. May geht hervor: Der Versammlungsbesuch war im allgemeinen kein guter, abgehalten wurden zwölf Versammlungen. In verschiedenen Druckereien herrschen noch einige Mißstände, welche sich hoffentlich bald abhaffen lassen. Der paritätische Arbeitsnachweis wird bei Bedarf von den meisten Prinzipalen benutzt und wäre nur ein pünktlicheres An- resp. Umleben von seiten der Gehilfen zu wünschen. Der Mitgliederstand betrug Ende 1902: 235, Ende 1903: 249. Krank waren 79 Mitglieder 3872 Tage, davon bezugsberechtigt 71: 3350 Tage; arbeitslos 84 Mitglieder 4112 Tage, davon bezugsberechtigt 53: 2235 Tage. Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte reisten 86 durch und erhielten 155 Mk. Unterstützung. Eine Besserung in betreff der Konditionslosigkeit ist in nächster Zeit kaum zu erwarten, da auch in der größten Druckerei hier die Anschaffung von Sechsmaschinen be-

schlossen ist. Im ganzen sind hier bis jetzt acht Sechsmaschinen in Betrieb. Nach der Abrechnung des Kassierers Böhm beträgt die Gesamteinnahme einschl. 600 Mk. erhaltenen Vorkaufs und 512,49 Mk. Kassenbestand 16 996,37 Mk.; die Gesamtausgabe 16 667,10 Mk.; Uebersehuf 329,77 Mk.; mithin 182,62 Mk. weniger wie am Schluß des Vorjahres. Dem Maschinenmeisterklub wurden 15 Mk. bewilligt als Beifener zu den Delegationskosten für den in Heilbronn abgehaltenen süddeutschen Maschinenmeisterkongress. Mit Freunden ist auch die erfolgte Gründung des Buchdruckerangehörigen „Typographia“ zu begrüßen, demselben wurde das von der früheren Gesangsabteilung des Bezirksvereins noch vorhandene Notenmaterial zur Benutzung überlassen. Verschiedene Anträge mußten der vorgerückten Stunde wegen auf die nächste Bezirksversammlung zurückgestellt werden und wurde dann die gut besuchte Generalversammlung geschlossen. (Resultat der Vorstandswahl siehe vorige Nummer unter Verbandsnachrichten.)

**P. Sch. Glogau.** In der diesjährigen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende G. Hiescher nach Erledigung des geschäftlichen Teiles den Jahresbericht pro 1903. Danach bewegte sich das abgelaufene Geschäftsjahr weniger in den ruhigen Bahnen wie seine Vorgänger. Die seitens des Tarif-Komitees unternommene Agitation zur Verallgemeinerung des Tarifes hat für unsern Bezirk einen negativen Erfolg, die Verhältnisse sind im großen und ganzen dieselben des Vorjahres geblieben. Wie immer sind es dieselben Firmen, welche den Grundsatz „Leben und leben lassen“ nicht zu kennen scheinen. An der Spitze dieser Tarifignoranten marschieren, wie seit Jahren zur Genüge bekannt, die Prinzipale in Grünberg und Sagan, namentlich letzter Ort leistet in Lehrlingsausbildung das Mögliche. Was den Vorort betrifft, so sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in sämtlichen vier Druckereien dem Tarife entsprechende. Leider hat die Verjüngung der Leitung der „Glogauer Druckerei“, wonach wohl tarifmäßig entloht, eine Anerkennung des Tarifes aber abgelehnt wird, noch ihre Gültigkeit; hoffentlich gelingt es aber in nächster Zeit, auch hier Wandel zu schaffen. Im übrigen ist gegen das Vorjahr bezüglich der Kassenverhältnisse eine Besserung zu verzeichnen. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Berichtsjahres 74, am Schluß desselben 78 Mitglieder in sieben Orten; Glogau zählt 56. Es fanden 16 Vorstandswahlen, acht ordentliche Vereinsversammlungen sowie ein Bezirksstag statt, welcher fast vollzählig besucht war. Der Versammlungsbesuch sonst ließ leider zu wünschen übrig, die bestbesuchteste Versammlung wies 37 Teilnehmer auf. Die Bibliothek umfaßt 247 Bände. — Jüngst wurde von seiten des Bezirksvorstandes in Glogau eine Agitationstour nach Grünberg unternommen und fand daselbst dank den Bemühungen eines dortigen Kollegen eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Wilmels Konditorei statt, zu welcher unser Gauvorsteher Karl Fiedler aus Breslau das Referat übernommen hatte. Mit Freude war zu begrüßen, daß sich an dieser Exkursion sämtliche Neuzulzer und einige Glogauer Kollegen beteiligt hatten. Von den in das Einladungszirkular sich eingezzeichneten 38 Grünberger Kollegen waren 32 erschienen, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Von den Geschäftsleitern, welche schriftlich eingeladen waren, hatte es keiner der Mühe wert gehalten, zu erscheinen. Der Einberufer, Bezirksvorsteher Hiescher, eröffnete mit herzlicher Begrüßung und Worten des Dankes für die äußerst zahlreichere Beteiligung die polizeilich überwachte Versammlung. Nach der üblichen Büreauwahl ergriff der Referent das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Tarifgemeinschaft und der Verband der Deutschen Buchdrucker.“ Redner ging nach einigen allgemein geschichtlichen Rückblicken auf die Tarifgemeinschaft, die Geschichte des Verbandes und über die Lage in unserm Gewerbe ein und schloß weiter den Nutzen und Zweck unserer Organisation. Mit einem warmen Appell an die Grünberger Kollegen, schloß Redner seinen mit reichem Beifalle ausgezeichneten Vortrag. Nach einer kurzen Diskussion und einem Schlussworte des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Tarifgemeinschaft und den Verband geschlossen. Inwieweit nun die Grünberger Kollegen sich aufraffen werden, wird die Zeit lehren.

**Nk. Rassel.** Unse von etwa 60 Kollegen besuchte Mitglieder-Versammlung vom 13. Februar stand im Zeichen des zu Ostern in Marburg abzuhaltenden Gautages. Bei Beginn derselben gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Bezirksvorstehers von Frankfurt a. M., Kollegen Ludwig Kumbler, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Unter Vereinsteilungen gab der Vorsitzende Kenntnis von einem erneuten Vorstandsbeschl. wonach in Zukunft Mitglieder unter keinen Umständen (bei Verlust der Verbandszugehörigkeit) bei der Firma Grünbaum hieselbst in Kondition treten dürfen, um endlich einmal dem Treiben dieser alten Tarifgegnerin ein Baroli zu bieten. Die Versammlung gab hierzu ihr Einverständnis. Die Beratung der seitens der Mitgliedschaft Rassel gestellten Anträge zum Gautage und die damit verknüpften größeren, anregenden Debatten machten eine Verlängerung der in unserer Geschäftsordnung vorgesehenen Versammlungsdauer notwendig, um den letzten Punkt der Tagesordnung: „Aufstellung von Kandidaten als Delegierte zum Gautage“ erledigen zu können. Unse Vorschlagsliste weist siebzehn Kandidaten auf für acht zu wählende Delegierte.

**Magdeburg.** Der Berichterstatter über die „sehr stark“ und zwar von 34 Mitgliedern besuchte Maschinenmeister-Versamm-

lung läßt mich in seinem in Nr. 24 des „Corr.“ abgedruckten Bericht „einen Fluchtversuch machen.“ Eine derartige infame Unterstellung war mir bisher neu. Wenn ich mich zum Fortgehen anschickte, so geschah dies aus dem einen Grunde, weil sich die Versammlung der hiesigen Maschinenmeister auf einem derartig tiefen Niveau bewegte, wie ich es noch in keiner der von mir im In- und Auslande besuchten zahlreicheren Arbeiterversammlungen jemals wahrnahm. Auch sonst leidet der Bericht an großer Einseitigkeit, sind doch die Bemerkungen eines meiner Mitarbeiter mit keinem Worte gestreift, wonach alle meine Angaben über die Leistungsfähigkeit von sechs Schnellpressen auf Wahrheit beruhen und beruhen müssen, da ich von dem beschriebenen Aufsatze kein Fota zurücknehmen kann. Der Versammlungsbericht spricht von aus Nord- und Süddeutschland eingegangenen Briefen — es sind ganze drei Schreiben eingelaufen: Hannover, Erfurt, Karlsruhe; eine dieser Mächte erteilte dem hiesigen Maschinenmeistervereine den ehrenvollen Auftrag, mir ob des verbrochenen Urteils „den Kopf zu waschen.“ Was inzwischen ganz gründlich geschah, weil ich eine Einladung zur Versammlung nachsuchte und auch erhielt, mithin mußte ich meiner Sache ganz sicher sein, wie ich ja jede meiner Publikationen mit dem Namen leide; bin also stets von dem Ernste und der Nützlichkeit des Geschriebenen überzeugt. Dann läßt mich der „objektive“ Richterfasser eine meiner „theatralischen“ Verteidigungsreden halten, worauf ich entgegenwies, daß ich mich bis dato nur mit ersten Fragen befaßte, denn wie hätte ich sonst im Maschinenmeistervereine hier selbst technische Vorträge halten können? Alle jene in der hiesigen Maschinenmeisterversammlung sonst noch zutage getretenen und in der Berichte falsch wiedergegebenen „interessanten“ Momente will ich hier nicht weiter beleuchten, da ich solche sowieso zu einem besondern Aufsatze verarbeiten würde. Das mir in der Versammlung und in den Berichten vorgeworfene „Honorar“ scheint leider eine für viele unerreichtbare Herrlichkeit zu bilden.

**Sträubung.** Die am 20. Februar abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins hatte sich, wie überhaupt alle Versammlungen im abgelaufenen Jahre, eines beinahe vollständigen Besuchs zu erfreuen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden sei kurz folgendes erwähnt: Am Orte befinden sich fünf Druckereien, von denen vier den Tarif schriftlich anerkannt haben; bei den fünfsten, die erst vor kurzem gegründet wurde, steht die schriftliche Anerkennung noch aus, doch dürfte dieselbe in Bälde erfolgen. Ein tariflicher Konflikt sehr erster Natur brach zu Anfang des dritten Quartals hier aus, doch konnte derselbe nach kurzer Zeit zur Befriedigung beigelegt werden. Am Schlusse des Jahres waren die Verhältnisse hier durchweg tariflich geordnet, wie auch die Mitglieder im abgelaufenen Jahre ein reges Verbandsinteresse bekundeten. Versammlungen fanden acht statt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 32 (hat sich also innerhalb zwei Jahren verdoppelt), die Zahl der Nichtmitglieder 2. Sechsmaschinen stehen hier zwei (Simontypen) im „Straubinger Tageblatte“, dieselben werden von zwei Mitgliedern bedient. Die seit einem Jahre bestehende Bibliothek hat eine verhältnismäßig rege Frequenz aufzuweisen. Die Ortskasse konnte sich infolge der großen Ausgaben auch heuer nicht besonders erholen. Der „Corr.“ wird in 15 Exemplaren gelesen. — Beschlossen wurde, das zehnjährige Stiftungsfest in Verbindung mit dem gleichen der „Hypographia“ zu feiern und zwar in etwas erweitertem Umfange. Hierzu werden an die näher gelegenen Mitgliedschaften Einladungen ergehen.

## Kundschau.

**Die Differenz bei der Firma Haafenstein & Vogler in Berlin ist beigelegt!** Auf Antrag der Firma trat das Tarif-Amt am Dienstag den 1. März zu einer Sitzung zusammen, in welcher sich das Tarif-Amt zunächst als Einigungsamt konstituierte und hierauf mit den Parteien und der Gehilfenleitung in Verhandlungen trat. Es wurde nach mehrstündiger Beratung festgestellt und anerkannt, daß von beiden Parteien Fehler gemacht worden waren, daß aber ebenso auch auf beiden Seiten der Wille vorhanden war, an dem tariflichen Geseze nicht mit Absicht zu rütteln und davon auch nicht abzuweichen. Irrtümer und falsche Ansichten auf der einen Seite hatten zum Tarifbruche und Mißverständnisse auf der andern Seite zu weitvergehenden Differenzen geführt. Bei diesem Tatbestande war die beste Grundlage für eine Einigung gegeben, die schließlich auch nach dem Vorschlage des Tarif-Amtes zustande kam. Mit Entlassung des während der Konfliktstage eingetretenen Personals ist der status quo im Geschäft wieder herbeigeführt worden.

**Organisierte Streikbrecher.** Wie aus obenstehender Kundschauontz ersichtlich, sind die zwischen der Geschäftsleitung und dem Personale der Firma Haafenstein & Vogler ausgebrochenen Differenzen unter der Mitwirkung des Tarif-Amtes friedlich beigelegt und die eingesperrten Mauerstreicher wieder entlassen worden. Wir hatten in letzter Nummer lediglich davon berichten können, daß von dem ganzen Personale von 135 Mann bei Ausbruch des Konfliktes zwei Bändler festgenommen wurden.

Inzwischen hatte aber im großen Stile die **Mauerstreicher-Vermittlung der Berliner Zeitung des Gutenbergs-Bundes** eingesetzt. Der Bundesvorsitzende August Köhler, der seinen Faktorposten in der wälderländischen Verlagsanstalt auch nicht auf die einwandfreie Weise ergattert hat, übernahm sofort für die von ihm geleitete Druckerei einige Arbeiten von H. & W. und schlangte auch einer andern Bändlerdomäne, der Buchdruckerei Schall, eine größere Arbeit zu — zur **organisierten Arbeitswilligenvermittlung also die zweite Heldentat der bereitwilligsten Herstellung von Streikarbeit!** Es fanden sich also etwa 15 Bändler — mehr waren jedenfalls nicht sofort aufzutreiben — welche von ihrem „Solidaritätsgefühl“ und ihrer „Mächstenliebe“ getrieben mit hurrah, hurrah den Ausständigen in den Rücken fielen. Dieser neueste Tarifbruch des Gutenbergs-Bundes — er ist jedenfalls der schmachlichste, weil von der Berliner Zeitung betrieben — wird diesem Otkern-gezichte den moralischen Todesstoß versetzen und den im vollen Gange befindlichen Mitsliederbund (nicht nur in Hamburg!) noch beschleunigen. Der Gutenbergs-Bund, der, wie Dahl einstmal schrieb, schon bei seiner am 3. September 1893 erfolgten Gründung sich „mit dem verwegenen Gedanken“ trug, „die erkaltete Tarifgemeinschaft wieder zu entphosphorieren“, dessen Organ ein geschriebenes: „eine Parteinarbeit für irgend einen Prinzipal, der im Unrecht wäre (was Haafenstein & Vogler doch selbst nach Ansicht des Tarif-Amtes waren! Red.), liegt uns vollständig fern“, in dem auch zu lesen gewesen: „wenn es gilt für den Tarif einzutreten, wird man uns stets dazu bereit finden“ und welches einmal in einem Anlasse von Ehrlichkeit meinte: „eine Gehilfenorganisation aber, die dem Ausbau des Tarifes entgegenarbeiten wollte, könnte niemals von den Prinzipalen berücksichtigt werden, d. h. ihre Mitglieder würden gewissermaßen als deren Feinde betrachtet“ — eine solche Organisation wird ihre jetzige tarifswidrige und löhndrückende Handlungsweise in Berlin mit der selbst angebauten Konsequenz gestraft sehen! Der Kollegenchaft Deutschlands ist mit diesem Falle wieder einmal eskalant demonstriert worden, wessen sie sich von den Gutenbergs-Bändlern zu versehen hat. Bar aller Kollegialität und feindsindlich den Sittengesetzen, die in diesem Punkte den Stolz der deutschen organisierten Arbeiterchaft ausmachen, hat die Berliner Zeitung des Bundes der betr. Firma ihre Arbeitswilligen aufgedrängt und wieder einmal bewiesen, daß die Förderung skrupellosester und prinzipiellster Streikbrecherei den Lebensinhalt und das Programm dieser Mauerstreicherorganisation ausmacht. Wir hatten früher einmal geglaubt, daß auch im Gutenbergs-Bunde allmählich die Erkenntnis von den wirklichen Aufgaben einer Arbeiterorganisation Einzug halten würde, sind aber wieder einmal aufs graufamste enttäuscht worden. Demnach ist es doch richtig, was wir vor etwa sechs Jahren schrieben, daß der Gutenbergs-Bund dem Sumpfe entsprossen und darin auch seinen Untergang finden wird. Daß die arbeitswilligen Gutenbergs-Bändler inzwischen von der Firma H. & W. wieder hinausgeworfen wurden, sichert der Berliner Bundesleitung neben dem Sohne auch den wohlverdienten Spott!

**Sie sind allzumal Sinder!** In der heutigen und in der letzten Nummer finden unsere Leser wieder klassische Beweise, wie die Gutenbergs-Bändler ihren Platz an der Sonne behaupten zu müssen glauben. Natürlich wird über die neueste Heldentat des von Dunkel Blanke mit rührender Zärtlichkeit protegierten und beschirmten Fährleins von Jllig und Konforten — die Letzte würden sagen: des Reichtrichs des Buchdruckerhandels — nur eine Meinung herrschen. In einem Sonderartikel heutiger Nummer wird weiter mittels Blendstrahlen die faulige, mit schwachem Ziffernstrich mühselig verdeckte Konstitution dieser Unternehmertruppe beleuchtet, wie sie sich in Hamburg am offenkundigsten zeigt und die nun selbst nicht mehr mit den Spiegelreflektoren der Hamburger herrlichen Macher verborgen werden kann. Aber auch sonst zeigt die Mannschaft des Gutenbergs-Bundes große Nehnlichkeit mit den schiffbrüchigen, buntschichtigen Elementen der französischen Fremdenlegion. So konnten wir erit in Nr. 14 von einem gut christlichen Gutenbergs-Bändler in Würzburg berichten, der seinen eignen Bruder der Polizei demenzieren ging wegen angeblicher Arbeitslosigkeit, weil selbiger gewagt, das Logo bei ihm, seinem Bruder, mit einem andern zu vertauschen. Gleichfalls in Würzburg stand im Monate Januar ein andres hervorragendes Mitglied des Bundes vor dem Schwurgerichte. Diesen Mann macht augenscheinlich sein Strafporto besonders prädestiniert für den Verteilerposten im christlichen Gewerkschaftskartell; er hat nämlich wegen Diebstahls im Maßfalle und Körperverletzung 2 1/2 Jahre, wegen Verletzung und Bestechung beim Militär 9 Monate Gefängnis auf dem Kerbholze. In dem dieser Gentlemen das letzte Mal vor die Gerichtsbare stehenden Falle war er des Meineides beschuldig, welcher in einer von ihm (einem Protestanten) gegen einen katholischen Galasmeister eingereichten Denunziation wegen Arbeitens am Fronleichnamstage seine Entstehung haben sollte. Da jedoch ein Non liquet vorlag, ließ die Geschichte für den eifrigen Verfechter des dritten Gebotes mit Freisprechung aus. In Leipzig gibt es unter den 21 Mitgliedern dieser Punkt auch einige besonders fragwürdiger Qualität. Mitte Februar machte das Gericht nämlich einem früheren Pfarrer des Bundes den Prozeß: unter Annahme mildernder Umstände erhielt der Mann mit dem gewissen Vertrauen eine Geldstrafe zudiktirt. Einer seiner Vorgänger, der 232 Mk. untergepöpst hat, kam allerdings

noch besser davon. Man hat nämlich nichts vernommen von einer Bestrafung desselben, auch ist derselbe nach wie vor eine Fierde und Leuchte dieser Anfechtung von Gelmenschen, welche zum größten Teile ihr Heil und ihre einzige Rettung in sich in jeglicher Art bietender Gelegenheit zur Arbeitswilligkeit gesucht und gefunden haben.

An den Folgen einer unheilbaren Verletzung am Schienbein gestorben ist der Drucker Korn-dorfer in Hamburg. Derselbe hatte sich beim Anlegen der Transmiffion etwas verlegt, was dann mehrere Operationen und schließlich den Tod des Genannten zur Folge hatte.

Von der Schriftgießerei D. Stempel in Frankfurt a. M. erhalten wir folgende Zuschrift: „Sie brachten in Nr. 15 Ihrer Zeitung einen Artikel von den Schweizer Graphischen Mitteilungen“ bezüglich der Schriftgröße. In diesem Artikel ist von einer „Künstlerchrift“ die Rede und haben wir uns wegen der Notiz behufs Nichtigung an die Schweizer Graphischen Mitteilungen gewandt, da mit dieser Bezeichnung nicht die von uns unter diesem Namen in den Handel gebrachte Schrift gemeint ist. Die Schweizer Graphischen Mitteilungen haben in Heft 12 vom 15. Februar folgende Erklärung gebracht: „Tit. Schriftgießerei D. S. in F. Wir bestätigen Ihnen, daß der Verfasser der in Heft 10 enthaltenen Abhandlung: „Prüfung der Schriftgröße“ mit der allgemeinen Bezeichnung „Künstlerchriften“ nicht die von Ihnen unter diesem Namen an den Markt gebrachte spezielle Garnitur im Auge hatte.“ Wir bitten auch Sie höflich, eine entsprechende Ergänzung in Ihrer Zeitung zu bringen.“ — Hierzu bemerken wir, daß in Nr. 15 des „Corr.“ in einem Artikel „Zum Leipziger Schriftgießerkreis“ nur ganz allgemein von einer sogenannten Künstlerchrift die Rede war.

Unter der Stichmarke Anzeigenschleuderei wendet sich der „Zeitungsvorlag“ in scharfer Weise gegen ein von den neuen Herausgebern des „Leipziger Tageblattes“ (im 98. Jahrgange stehend) verbandenes Rundschreiben an die Vorstände der sogenannten besseren Vereine, in welchem denselben kund und zu wissen getan wird, daß für Familienanzeigen jeder Art eine Ermäßigung von 50 Proz. gewährt werde und zu diesem Zwecke für jedes Mitglied ein Bloch mit 50 Mohn für die Mitglieder gleich mit folge. Auf die Abnommenquittungen gibt genanntes Blatt schon seit einiger Zeit zwei Zeilen frei. Die Gehalts- und Lohnredaktionen im Vereine mit den billigen „intelligenten Mechanikern“ ermöglichen ja der Firma diese wenig noble Konkurrenz!

Die Buchdruckerei des Wersfelder Kreisblattes wurde nebst sämtlichen Nebengebäuden durch ein auf noch unaufgeklärte Weise entstandenes Schadenfeuer in kürzester Zeit vernichtet.

In Konkurs geraten ist die Buchdruckerei von Schmidt & Gintler in Leipzig.

**Zeitungsherausgeber, Ordensfabrikant und Exzellenz.** In Konstantinopel ist der Herausgeber der Zeitungen „Serbet“ und „Malumat“, Zahir Bey, der den Titel „Exzellenz“ hat, mit seinen amtlichen Medatenten verhaftet worden. Das Erscheinen genannter Blätter ist eingestell, alles gerichtlich beschlagnahmt. Ferner sind mehrere Beamte des Großveziersamt sowie der Adjutant des Großveziers verhaftet. Sie haben seit zwei Jahren Diplome für Gewährung türkischer Orden an Ausländer gefälscht; bisher sind gegen 90 Fälschungen von Diplomen festgestellt, auch einige deutsche Inhaber türkischer Orden sind davon betroffen worden. Die Sucht nach „Biepmägen“ ist in unserm Zeitalter der Verzehung der herrschenden Gesellschaftsklasse eine der widerlichsten, wie Figura zeigt, aber leider in allen Himmelsrichtungen anzutreffenden Erscheinungen. — Die an dieser Affäre Beteiligten, darunter auch ein früher dem höheren deutschen Richterstande angehörender Dr. Christof, sind inzwischen bereits zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ein besonderes Gesez zum Schutze des Urheberrechtes nahm der Kongreß der vereinigten Staaten von Nordamerika für die Weltausstellung in St. Louis an. Folgende aus dem Auslande stammende und auf der bevorstehenden Exposition zur Ausstellung gelangenden literarischen und künstlerischen Erzeugnisse wird danach ein besonderer Schutz gewährt: I. Gruppe: Bücher, Landkarten oder Seelarten, dramatische Kompositionen, musikalische Kompositionen, Kupferstiche, Holzschnitte oder Drucke, Chromolithographien oder Lithographien, Photographien; II. Gruppe (Originalkunstwerke): Gemälde, Zeichnungen, Statuetten, Bildhauerwerke, Modelle oder Skizzen von Kunstwerken.

Betreiß der Verhandlung von Preßhändlern hat die im Reichstage angekündigt gewesene und am Sonnabend der vergangenen Woche auch stattgehabte (siehe vorige Nummer) Debatte über dieses Thema doch wohl eine kleine Nußfolge gehabt. Dem Redakteur Maxwald von der Magdeburger „Volksstimme“ wurde nämlich nach achtwöchentlicher Beschwerdeführung die verweigerte Selbstbeschäftigung mit einem Male vom preußischen Justizminister zugestanden.

Das neue Jahr hat in seinen ersten acht Wochen schon drei bedeutende Fallissements gebracht; es sind das die Fälle Hüttig-Dresden, Lürmann-Bremen und jetzt Meyer-Berlin. Wenn das so weiter geht, bekommen wir schließlich wieder ein 1902 und viel Arbeit für Staatsanwalt und Richter, aber auch lohnende Prozesse für die Bratenwender des Rechtes, die Verteiliger.

In Bremerhaven hatten die vereinigten Gewerkschaften an den Stadtrat das Ersuchen um Errichtung

Fortsetzung in der Beilage.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 27. — Sonnabend den 5. März 1904.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

eines kommunalen (paritätischen) Arbeitsnachweises gestellt. Die Sache scheiterte jedoch an dem Widerstande der Arbeitgeberverbände, welche von ihren Maßregelungsbüroaus — und das sind die Internernehmensnachweise durch die Bank — nicht lassen wollen.

Wirlungen des russisch-japanischen Krieges für die Lohnrückenden Agrarier. Die Kaiserliche Landwirtschaftskammer hat aus Besorgnis, daß den deutschen Landwirten in diesem Sommer ungefähr 300000 russische Arbeiter durch den Krieg entzogen werden könnten, einen Angestellten zur Refognoszierung nach Rußland gesandt. Der eventuelle Erfolg müsse aus Galizien und Böhmen beschafter werden, aber dies sei nur bei Zahlung höherer Löhne möglich. So kann also der Streit um das „Kaiserreich“ Korea eine Lohnregulierung für die schlechtest bezahlten Arbeiter im weit vom Schusse abliegenden Deutschland zur Folge haben.

Die Wurmkrankheit nimmt unter dem Militär an Ausdehnung zu, die offiziellen Beschäftigungen im Reichstage sahen einmal wieder den Wald vor den Bäumen nicht. Jetzt kommt aus Mex die amtliche Feststellung des Auftretens der Wurmkrankheit unter der Garnison. Es mußten schon viele Soldaten als dienstuntauglich entlassen werden. Vielleicht werden nun die Maßnahmen zur Unterdrückung der Seuche doch energischer betrieben.

In der nachmaligen (zweiten) Verhandlung des Laurahütter Mahfrawalles vor dem Landgerichte Beuthen wurden sämtliche Angeklagte wieder zu den schon früher erhaltenen Strafen verurteilt; nur der Schultrabe Gudek erhielt statt zwei jetzt nur einen Monat. Dem Söllit und den beiden Korjanty wurden vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Der Vertreter der Anklagebehörde wollte am zweiten Verhandlungstage den Abgeordneten Korjanty aus dem Gerichtssaal entfernen wissen, weil dieser die Gnade (wörtlich) in der Verhandlungssaal anzuwenden sein zu dürfen, zur Zeugenwerbung mißbraucht habe. Das Gericht lehnte diesen recht sonderbaren Antrag jedoch ab.

Einen in Permanenz streikenden Landtag besitzt das Fürstentum Rügen, zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gehörig. Seit 1869 hat dieses Kleynland eine eigne Verfassung und ein Parlament, welches aus der Bauernschaft, der Geistlichkeit und Schönberger Bürgern gebildet werden soll. Da aber das Bauernelement traditionell Obstruktion treibt, so konnte auch in diesem Jahre — zum fünfundsiebzigsten Male! — der Rügenberger Landtag seine „wichtigen“ Missionen nicht erfüllen; jedenfalls auch nicht zum Schaden der etwa 17000 Landesfinder.

Die Berliner Metallarbeiter sind, soweit sie in Betrieben der Vereinigung der Metallwarenfabrikanten arbeiten, mit der Aufforderung beglückt worden, sich in aufgelegte Listen einzugehen, um damit ihre Mitgliedschaftszugehörigkeit zu bekunden. Dieser Vorgang findet durch die in Nr. 25 gebrachte Notiz über Mobilisierungsbüro des Unternehmens für unsere Leser die nötige Erklärung. Die Berliner Leitung des Metallarbeiter-Verbandes fordert die Mitglieder dieser Organisation auf, sich nicht einzutragen in die Streikbrotregister. — Bei Kruppen in Essen legten 20 Anstreicher die Arbeit nieder wegen bahnbühner Affordherabsetzungen. Zu der gegenwärtig in alle Welt hinaus posaunten 100-Markpende für 25jährige ununterbrochene Dienstzeit paßt das einmal wieder wie die Faust aufs Auge. — In Eisenach droht durch den Streik von 80 Maurern eine allgemeine Aussperrung dieser Bauarbeiter auszubrechen. — In München hat die Zinnung beschlossen, die Forderungen der Schuhmacher (Schuharbeiter) glatt abzulehnen und sämtliche Gehilfen auszusperrern.

Die Versuche der Regierung zwecks Beilegung des Streiks der Eisenbahner in Buenos-Aires sind gescheitert; der Handel ist infolgedessen still gelegt. Die Buchbinder in ganz Dänemark werden bei Erscheinen dieser Nummer ausgeperrt sein, weil es zu keiner Einigung über die Gehilfenforderungen gekommen ist. Der dänische Arbeitgeberverband steht hinter den Buchbinderprinzipalen, die vereinigten Gewerkschaften dieses Landes hinter den Gehilfen. — In dem einem Grafen Hensdell gehörigen Meiwerte Meißel bei Klagenfurt sind die Arbeiter Lohnindifferenzen halber in den Ausstand getreten.

Die Unfallhäufigkeit auf den deutschen Eisenbahnen ist nach den vom Minister Budde im Reichstage gemachten Mitteilungen folgende: in Sachsen 0,25, Bayern 0,23, Baden 0,20, Reichslande 0,16 und Preußen 0,14 Proz. Im Lande der am weitesten getriebenen Sparfamkeit bezüglich der Betriebsmittel, in Sachsen, kommen also die meisten Unfälle vor. Das läßt mit Sabor nicht nur tief blicken, sondern erheischt dringend der Abhilfe. Aber auch in den anderen Bundesstaaten ist die Betriebssicherheit durchaus nicht so, wie sie sein müßte. Das Fehlen von Württemberg in dieser Aufzählung ist übrigens nicht recht erklärlich.

## Gestorben.

In Berlin am 15. Februar der Drucker Og. Horn 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 16. Februar der Korrektor Julius Rauchhaus, 70 Jahre alt — Magen- und Darmkrebs; am 20. Februar der Buchdruckereibesitzer Leopold Fischer (Ungar), 50 Jahre alt — chronische Nierenentzündung.

In Düsseldorf am 14. Februar der Sezer Jakob Panquet aus Köln, 49 Jahre alt.

In Erfurt am 25. Februar der Buchdruckereibesitzer Ferd. Gramer.

In Fürth am 22. Februar der Drucker Johann Lehner aus Nürnberg, 27 Jahre alt.

In Gr.-Ottersleben am 25. Februar der Invalide Joh. Chr. Richter, 80 Jahre alt.

In Hanau a. M. am 27. Februar der Drucker May Möbius aus Leipzig, 36 Jahre alt.

In Kassel am 23. Februar der Buchdruckereibesitzer Karl Scherb, 38 Jahre alt.

In Kempen am 29. Februar der Drucker Wilhelm Hoever, 32 Jahre alt — Brustleiden.

In Leipzig am 25. Februar der Sezerinvalide Rich. Sawade aus Hochheim, 32 Jahre alt — Schwindsucht.

In München am 23. Februar der Rentier (ehemalige Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Straubinger Tagesblattes“) Georg Huber, 65 Jahre alt.

In Würzburg am 28. Februar der Sezer May Kraus, 37 Jahre alt — Schwindsucht.

## Briefkasten.

K. V. J.: Tariflich sind nur Arbeitsordnungen unzulässig, welche gegen den Geist unerss Gewerbegesetzes verstoßen. Handelt es sich aber um eine Betriebsfrankenliste, deren Statut ja von der Aufsichtsbehörde zu genehmigen ist, so müssen sich die Arbeiter einem darin ausgesprochenen Zwange zur Mitgliedschaft fügen. Ob es sich um eine solche oder um eine Zuschußliste handelt, können wir von hier aus nicht beurteilen, letztern Falles würden wir aber eine Beitrittsverpflichtung verneinen. — H. L. in Elberfeld: In letzter Zeit sind derartige Sachen nicht erschienen; es ist überhaupt sehr wenig davon vorhanden und das Vorhandene ist auch nicht weit her. — E. B. in Wolfenbüttel: Hoffen wir, daß die nunmehr eingestellten Verbandsmitglieder Ordnung schaffen; bis dahin Ihr Artikel zurückgestellt. — E. G. in Wachen: Ist eingegangen, scheint aber durch irgendwelche unglücklichen Umstände verloren gegangen zu sein, denn wir können ihn nicht wieder finden. — R. M. in Wiesbaden: Ihr Bericht hatte sich durch den des Vorstehenden erledigt. Wenn Sie sich nunmehr „im Namen des Vorstandes“ beschweren, daß dieser Bericht über die Wachen gekürzt worden sei, so daß sich die Mitglieder beschweren, so teilen wir Ihnen mit, daß noch nicht einmal zwei Zeilen von dem eingekandten Berichte gestrichen worden sind. Sparen Sie sich also Ihre Entrüstung für würdigere Objekte auf. — R. R. in Heidelberg: Nr. 740 = 10,50 Mk., Nr. 741 = 11,50 Mk. — B. in Würzburg: 3,75 Mk. — B. in Wittenberge: 1 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chammisoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Um die Jahresberichte für die Verbands- sowie Zentral-Invalidentasse i. L. rechtzeitig fertigstellen zu können, ersuchen wir die geehrten Gaukassierer, die Einsendung der Abrechnungen für das vierte Quartal 1903 möglichst beschleunigen zu wollen.

Für die Ausständigen in Grimnitzschau gingen unter dem 25. Februar vom Ortsvereine Gräfenhainichen noch 24,60 Mk. ein.

### Der Vorstandsvorstand.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Zwecks Revision der Bibliothek sind sämtliche Bücher bis zum 13. März einzuliefern. Die Bibliothek ist bis Sonnabend den 9. April geschlossen.

**Mecklenburg-Lübeck.** Abrechnung pro 4. Quartal 1903. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 2836,79 Mk. Vor- resp. Zuschuß) 7940,29 Mk., Ausgabe 5938,44 Mk., zurückbehaltener Vorfuß 201,85 Mk. — Verkauf: Einnahme (einschl. 3356,48 Mk. Kassensbestand) 3901,84 Mk., Ausgabe 470,30 Mk. (darunter 150 Mk. an die Grimnitzschauer Weber), Bestand am Ende des 4. Quartals 1903 3431,54 Mk. — Herausgabe wurden an Reiseunterstützung 1351 Mk., Arbeitslohenunterstützung 938,50 Mk., Unterstützung nach § 2 10 Mk., Umzugskosten 18 Mk., außerordentliche Unterstützung 35 Mk., an vorübergehend Arbeitsunfähige 950,89 Mk., dauernd Arbeitsunfähige 2469,75 Mk., Agitations- und Reisekosten 13,70 Mk.,

3 Proz. Verwaltungskosten 151,60 Mk. — Aus der Zentral-Invalidentasse i. L. wurden 4 Invaliden mit 366 Mk. unterstützt. — Aus dem Mecklenburgischen Invalidentfonds wurden an 22 Invaliden insgesamt 533 Mk. Zuschuß geleistet. Der Bestand des Fonds betrug am Ende des 4. Quartals 5338,20 Mk. — Die Mecklenburgische Sterbekasse hatte im 4. Quartale (einschl. 20798,59 Mk. Kassensbestand) eine Einnahme von 21622,57 Mk., Ausgabe 14,18 Mk., Bestand am Schlusse des 4. Quartals 21608,39 Mk. — Bewegungstafel: Mitgliederstand Ende des 3. Quartals 375, neu eingetretene 8, wieder eingetretene 2, zugereicht 55, vom Militär 2, zusammen 442 Mitglieder. Abgetreten 44, zum Militär 13, ausgetreten 2, ausgeschloffen 4, Invalid geworden 1, Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 378. — Konditionslos waren 52 Mitglieder 998 Tage, krank 42 Mitglieder 841 Tage. — Zahl der Druckorte 27.

**Bezirk Dortmund.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Geschäftsjahr aus folgenden Kollegen zusammen: H. Becker, Kießstraße 5, I, Vorsitzender; H. Wierig, Kießstraße 5, II, Kassierer; Zeischke, Schriftführer; Schippers und Suhrmann, Beisitzer.

**Bezirk Elberfeld.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Bruno Drechsler, Karlstraße 32, II, Vorsitzender; Aug. Pöus, Loberstraße 5, Kassierer und Hermann Köffert, Schriftführer.

**Bezirk Essen.** Der Drucker Robert Gürfelf, welcher in Gelsenkirchen konditionierte und ohne Anmeldung mit Resten abreiste, wird ersucht, seine Reste innerhalb acht Tagen an M. Namczewski in Essen, Selsenbergsweg 2, zu begleichen, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird.

**Bezirk Gera.** Sonntag den 13. März, vormittags 11 Uhr, wird in Neustadt (Orla) im „Gästler“ die Frühjahrs-Bezirksversammlung abgehalten. Anträge sind bis 7. März beim Bezirksvorstehenden einzureichen. Die Bekanntgabe der Tagesordnung usw. erfolgt durch Zirkular.

**Bezirk Köln.** Bei der Firma Papierwarenfabrik Gebr. Haas hiersebst steht das Personal wegen Nichtanerkennung des Tarifes in Kündigung.

**Gelsenkirchen.** Die Sezer Aug. Hesse und Gottschalk, ersterer mit drei, letzterer mit zwei Resten à 1,40 Mk. von hier abgereicht, werden ersucht, dieselben bald an den Kassierer K. Troegel, Hochstraße 14, einzufenden, andernfalls weitere Maßnahmen getroffen werden.

**Hamburg-Altona.** (Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand hat folgende Zusammensetzung: J. Melmann, erster Vorsitzender; P. Baumann, Kassierer; M. Holstein, zweiter Vorsitzender; M. Burmeister, Schriftführer; Baumbach, Bibliothekar; U. Brandt, Beisitzer.

**Hannau.** Die Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Schweizerberger Paul Hoffmann (Nichtmitglied) aus Lützen i. Schlef. gegebenenfalls die Beschleunigung (ausgestellt vom derzeitigen Vorstehenden Karl Klose), nach welcher derselbe sich mit den Verbandsmitgliedern bei der Firma G. Wagenmann hiersebst in Karlsruhe solidarisch erklärt hat, abzunehmen, da H. mit derselben Mißbrauch treibt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Wachen der Sezer Karl Johae, geb. in Cupen 1885, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Düren der Sezer Eduard Flamme, geb. in Cupen 1877, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — In Kreuzau der Drucker Paul Schönleiter, geb. in Northausen 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Herzogenrath der Sezer Ludwig Ethen, geb. in Wachen 1885, ausgl. in Herzogenrath 1903; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Wachen, Adalbertstraße 55.

In Mitzel der Sezer Friedrich Blümlein, geb. in Gockenheim 1885, ausgl. das. 1903. — In Nierstein der Schweizerberger Karl Keß, geb. in Frankfurt a. M. 1876, ausgl. das. 1894. — Heinrich Bech in Mainz, Leibnizstraße 15.

In Augsburg der Sezer L. May Fichtl, geb. in Neuburg a. D. 1879, ausgl. das. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Michael Specht, geb. in Ottobrunen 1858, ausgl. das. 1875; war schon Mitglied. — In Bruck der Sezer Math. Hörmann, geb. in Bruck 1870, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — In Hofheim der Sezer Karl Sammann, geb. in Hamburg 1882, ausgl. in Bülow 1901; war schon Mitglied. — In München der Sezer L. May Fuß, geb. in Waldmünchen 1883, ausgl. das. 1899; 2. Max Sommerauer, geb. in München

